

Zu Besuch bei den Urzeitern

Fossilien aus der Grube Messel schaut man sich am besten im kleinen Heimatmuseum vor Ort an

Von Janka Holitzka

MESSEL. Es gibt sie noch, die kleinen Schatztruhen, denen man von außen gar nicht ansieht, welche Kostbarkeiten darin schlummern. Das kleine Fachwerkhaus in Messels Ortskern ist so eine. So eine, die man mal besucht haben sollte, irgendwann in seinem Leben. Denn dort, in dem uralten Häuschen, da leben Fossilien.

Wobei „leben“ natürlich relativ ist bei Wesen, die seit 48 Millionen Jahren tot sind. Doch das ehrenamtliche Museumsteam, das seit nun 40 Jahren dafür sorgt, dass Messels Erbe auch für die Öffentlichkeit sichtbar ist, lässt Äffchen, Krokodil oder Urfeld tatsächlich wieder ein Stück weit lebendig werden. Denn wer mag, der kann er ein oder anderen Anekdote lauschen, wenn er vor den Fossilien steht. Und weil das keine Wissenschaftler sind, sondern vor allem Messeler, gehört zu den Erzählungen immer auch die persönliche Note.

So hat sich das kleine Museum in der Ortsmitte seine Existenz bewahrt, auch seit das große Besucherzentrum „Zeit und Messelwelten“ am Grubenrand eröffnet hat und dort ausführlich die Entstehung der Fossilienfundstätte Grube Messel aus einem Vulkan und dem damaligen Lebensraum im Regenwald darstellt. Oben, im kleinen Museum, setzt man dafür auf viele Original-Fossilien. Wie die rund um den Messelsee gelebt haben könnten, zeigt ein Schaukasten, der vielleicht ein wenig altmodisch anmutet, aber gerade für Kinder doch sehr eindrücklich zeigt, wie die Fossilien um sie herum als lebendige Wesen durch Messel gestreift sind.

Neben den Fossilien hat das

DAS MUSEUM

► Das Fossilien- und Heimatmuseum am Langgasse 2 in Messel hat samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Für Gruppen ist ein Besuch auch nach Absprache möglich: info@messelmuseum.de oder Telefon 06159-5119.

► Der Eintritt ist frei, eine Spendenbox steht bereit. Der Verein rät, während des Besuchs eine Maske zu tragen. Eine Registrierung wie bei einem Restaurantbesuch ist nötig. (jah)



Ein Schaukasten zeigt, wie die Fossilien mit Schuppen, Haut und Federn ausgesehen haben könnten. Interessant sind aber auch die Originalfunde. Foto: Klaus Winkelmann / Werbeatelier Kr3ativ



SERIE URLAUB ZUHAUSE
Heute: Fossilien in Messel

Die Hälfte der Deutschen macht in diesem Corona-Sommer Urlaub zuhause. Wo man jenseits von Balkonien im Landkreis noch kleine Abenteuer und versteckte Idyllen entdecken kann, zeigt das ECHO in dieser Serie.

Fossilien- und Heimatmuseum außerdem den Schwerpunkt auf die Industriegeschichte des Ortes gesetzt. Heute erinnert, neben der Grube selbst versteht sich, fast nur noch der Name des Ortsteils „Grube Messel“ daran, dass dort eine große Fabrik den Ölschiefer abbauete. Von den Fabrikgebäuden ist nur noch die Antoniuskapelle übrig, vor der auch eine Stolperschwelle daran erinnert, dass in der Fabrik im Zweiten Weltkrieg auch Zwangsarbeiter beschäftigt waren. Umso interessanter ist es, den früheren Bergbau mit einigen Exponaten und Infotafeln im Museum heute noch erleben zu können. Auch dem Kampf gegen die Müllkippe in den 80er Jahren, zu der das heutige Unesco-Weltnaturerbe mal werden sollte, ist Thema im Heimat- und Fossilienmuseum.

Wer einen Ausflug ins Museum kombinieren möchte, der kann anschließend den 3,5 Kilometer langen Zeitstrahl-Weg gehen oder radeln, den die Gemeinde hat anlegen lassen. Er startet direkt am Hofter und führt durch den Torbogen entlang der Bahnhofstraße und der Roßdörfer Straße Richtung Ortsteil Grube Messel und endet an der Fossilienfundstätte. Auf dem Weg zeigen 22 Granitstelen maßstabsgerechte Stationen der Erdgeschichte von 4,5 Milliarden Jahren bis heute.

Dort kann man in jedem Fall dann noch einen (kostenlosen) Blick in die Grube werfen: Die Besucherplattform hat inzwischen wieder geöffnet. Oder man besucht natürlich das große Besucherinformationszentrum und macht dort eine Führung durch die Fossilienfundstätte mit. Aber das ist eigentlich auch schon ein Programm für einen weiteren Sommerferientag.

Ein MVZ in Eigenregie

Der Babenhäuser Hausarzt Dr. Abrar Mirza hat selbst investiert und Fachmediziner mit ins Boot geholt

Von Melanie Schweinfurth

BABENHAUSEN. Der Mediziner Dr. Abrar Mirza hat eine arbeitsreiche Woche in seiner Arztpraxis hinter sich und ein ebensolches Wochenende mit Hausbesuchen und Verwaltungsarbeit vor sich. Trotzdem wirkt er in seiner Pause an diesem Freitagmittag entspannt, aufmerksam, zugewandt. Wie jemand, für den Arbeit keine Belastung ist, sondern eine freudvolle Aufgabe.

„Es liegt vor allem an uns Medizinern, die Strukturen zu verbessern und die vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen.“

Dr. Abrar Mirza, Hausarzt

Tatsächlich hat sich der Allgemeinmediziner eine Aufgabe gestellt, die weit über seine medizinische Tätigkeit hinausgeht. Vor eineinhalb Jahren eröffnete er in Babenhausen ein Medizinisches Versorgungszentrum, das er selbst finanziert und betreibt. Dazu kaufte er einen Gebäudeteil des ehemaligen Michelsbräu-Anwesens an der Babenhäuser Fahrstraße. Sein Ziel: unter dem Dach der einstigen Produktionsstätte der Privatbrauerei ein medizinisches Versorgungsnetzwerk zu schaffen. Genau zur rechten Zeit. Denn noch im Jahr 2016, als sich Mirza in Babenhausen mit einer hausärztlichen Praxis niederließ, blickte die Stadt einer dramatischen medizinischen Unterversorgung entgegen.

„Damals hatten Hausärzte hohe Auflagen zu erfüllen, die nicht immer mit der ärztlichen Grundeinstellung zusammenpassen, Menschen die bestmögliche Gesundheitsversorgung zukommen zu lassen“, sagt



Seit eineinhalb Jahren betreibt Dr. Abrar Mirza ein Medizinisches Versorgungszentrum in Babenhausen.

Foto: Melanie Schweinfurth

Mirza. Dazu zählten enge zeitliche Begrenzungen bei der Behandlung der Patienten sowie eine festgelegte Zahl von Hausbesuchen, die nicht überschritten werden durfte. Anderenfalls drohten Regressforderungen. Viele Ärzte seien ins Ausland oder in Industrie und Forschung abgewandert.

Zwar seien die Rahmenbedingungen inzwischen etwas gelockert worden. „Aber es liegt vor allem an uns Medizinern, die Strukturen zu verbessern und die vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen.“ Vor allem die über Jahrzehnte üblichen Einzelpraxen seien kein Modell für die Zukunft. Ärzte sollten das „Wir“ dem „Ich“ vorziehen. Besonders fachlich, aber auch wirtschaftlich müsse es mehr Zusammenarbeit geben. „Es kann nicht sein, dass ich als

Hausarzt einen Patienten zu einem Facharzt überweisen muss, dessen Praxis weit entfernt liegt, mit dem es nur die nötigste Kommunikation gibt und bei dem der Patient oft erst in Wochen oder Monaten einen Termin bekommt“, sagt Mirza.

Idealerweise sollten sich Haus- und Fachärzte unter einem Dach befinden und eng zusammenarbeiten. Diese Vision ließ Abrar Mirza vor einhalb Jahren Realität werden. Er ließ das einstige Michelsbräu-Gebäude umbauen und eröffnete in Eigenregie ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ), in dem er selbst eine Hausarztpraxis betreibt. Alle weiteren Fachärzte des MVZ sind bei ihm angestellt. Eine Fachärztin für Innere Medizin und Rheumatologie ist bereits mit an Bord. In den näch-

sten Monaten kommen ein Kardiologe, ein Orthopäde sowie eine Psychotherapeutin hinzu.

Zwar habe er zunächst eine finanzielle Förderung aus öffentlicher Hand angestrebt. „Doch das Prozedere dauerte mir viel zu lang. Die medizinische Versorgung in der Stadt war prekär, ich war voller Tatendrang, und meine bisherige Praxis wurde zu klein“, erzählt der 40-Jährige. Also investierte er kräftig, stattete seine Praxis mit einer umfangreichen diagnostischen und therapeutischen Infrastruktur aus. Das Unternehmen ASD Concepts, das im Auftrag der Stadt Babenhausen ein Gesundheitskonzept erstellte und alle Akteure, von der Arztpraxis bis zur Kassenärztlichen Vereinigung zusammenbringt, habe ihn bei seinem Vorhaben unterstützt.

Gut 4500 Patienten empfangen Mirza und die angestellte Fachärztin inzwischen pro Quartal. „Bevor Patienten zu mir kommen, sind bereits viele diagnostische Vorarbeiten gemacht worden, die die Wartezeiten enorm verkürzen. Durch dieses Vorgehen und die Teilnahme am Hausarztmodell kann ich mir für gründliche Gespräche mit den Patienten ausreichend Zeit nehmen“, erklärt er. Im Rahmen der hausarztzentrierten Versorgung sei er stets erste Anlaufstelle für seine Patienten und könne die Behandlungsschritte koordinieren.

Perspektivisch wolle er noch einen Kinderarzt ins MVZ holen. „Dann könnten hier vom Kleinkind bis ins geriatrische Alter alle Patienten behandelt werden.“

Wochenmarkt im Sicherheits-Modus

In Dieburg haben sich die Standbetreiber in der Krisenzeit behauptet / Das Angebot ist vielfältig und frisch

Von Michael Prasch

DIEBURG. „Wir machen in der Pandemie keine Pause. Wir können ja die Dieburger nicht hungern lassen“, meint mit scherzhaftem Unterton Andreas Baumer an seinem Stand beim Dieburger Wochenmarkt, als er gerade einen Kartoffelsack greift, um vorne an der Marktgasse einen der Körbe aufzufüllen.

Auf dem Wochenmarkt, der jeweils samstags von 8 bis 13 Uhr viel Betrieb in der Innenstadt bringt, ist derzeit nur noch wenig vom Krisenschock der vergangenen Wochen zu spüren. Allerdings lassen die Kunden Vorsicht walten. Sie halten Sicherheitsabstand, reihen sich in die Warteschlangen ein und tragen meistens auch Maske. Sicherheit geht vor.

AUF DEM WOCHENMARKT

„Aber ich komme regelmäßig zum Wochenmarkt“, sagt Mechthild Pfeil vor dem Fischstand, wo auch andere Frauen warten, bis sie an der Reihe sind. Wie etwa Andrea Schelter, die gleich ihren gesamten Wochenbedarf auf dem Wochenmarkt deckt, wie sie verrät, oder die Seniorin Hedwig Velt. Und ebenso die aus Gundershausen stam-



Fast alle Kunden sind mit Maske auf dem Dieburger Wochenmarkt unterwegs, der jeweils samstags von 8 bis 13 Uhr seit Jahrzehnten Leben in die Innenstadt bringt. Foto: Michael Prasch

mende Ilona Grünwald, die mit selbstgebackenen Kuchen. Sie lädt samstags bereits kurz nach Mitternacht ihren Wagen, fährt wenig später los, um dann in Dieburg alles verkaufsfertig aufzubauen. Denn schon vor acht sind vor allem Stammkunden da, um noch die große Auswahl zu haben. Aber es sei schon seltsam gewesen, wie sie sich erinnert, als vor Wochen in der besonders dramatischen Phase, als Feuerwehrautos durch die

Straßen gefahren sind und per Lautsprecher die Bevölkerung aufgefordert wurde, zuhause zu bleiben, weiß sie zu berichten. Sie selbst ließ sich aber nicht abschrecken und hielt durch.

Zu den seit Jahrzehnten etablierten Marktbeschickern gehört auch der Dieburger „Eier-Menges“. Und Andreas Baumer, der auf dem Wochenmarkt einen Stand mit Blumen, Gemüse und Obst hat, Pflanzmaterial für den Selbst-

anbau bereithält, schildert, wie er bereits vor vier Jahrzehnten als Dreizehnjähriger seine ersten Bienenvölker gehabt hat, dann mit 16 erstmals auf dem Wochenmarkt Honig verkaufte. Schon damals hatte ihn die Händlerlust gepackt.

Inzwischen lockt der Markt im Zentrum der Stadt vor allem mit seiner Vielfalt. Da gibt es viel Obst und Gemüse. Und sogar aus reinem Bio-Anbau, wie es etwa der Biobetrieb Hach aus Groß-Bieberau anliefern. Wo am Stand etwa die Gurken nicht unbedingt das handelsübliche Euro-Normformat haben, die Kohlrabis kein Einheitsmaß und auch die Roten Bete und Mohrrüben wirklich wie frisch vom Feld aussehen, und auch Artischocken-Heizen für Feinschmecker zu haben sind.

Beim Dieburger Wochenmarkt finden Liebhaber mediterraner Lebensart zum Beispiel auch einen Stand mit „Hausgemachter Feinkost“ wie auch Freunde deftiger Kost ein Angebot an Fleisch und Wurstwaren, die aus einer anderen Region angeliefert werden. Und so auch etwas anders gewürzt sind und anders schmecken als die lokalen. Über die Standplätze beim Wochenmarkt wacht das Dieburger Gewerbeamt, das unter 06071-2002122 erreichbar ist.

KURZ NOTIERT

Open-Air-Konzert

GROSS-ZIMMERN (gme). Für Samstag, 1. August, ist ab 18 Uhr ein Open-Air-Konzert in der Golfakademie Groß-Zimmern, Darmstädter Straße 130, angekündigt. Der Eintritt kostet 29 Euro, Beginn ist um 18 Uhr. Gebucht ist „The Takanaka Club Band“, eine halb

deutsche, halb US-amerikanische Soul- und Dance-Cover-Band. Im Repertoire sind unter anderem Songs von Ricky Martin, Saga, Blue Man Group, Fun Loving Criminals und Chubby Checker. Laut Veranstalter ist nur eine begrenzte Anzahl von Tickets verfügbar. Weitere Infos gibt es auf www.greenkonzerte.de.